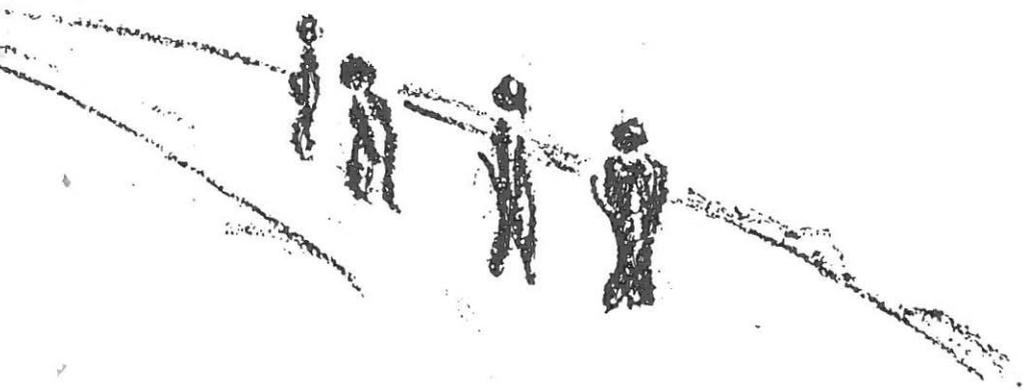
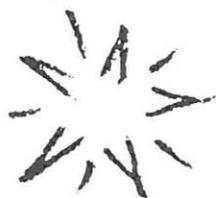


Abschied Mündelein 71-92



*Zum Abschied*

*von*

*Pfarrer Johannes Münderlein*

*der*

*Evang. Kirchengemeinde Bad Kissingen*

*1971 - 1992*

## Liebe Gemeindeglieder!

Mit dieser „Extra-Ausgabe“ des Gemeindebriefes nehmen wir – vor allem die früheren und jetzigen Mitarbeiter in unserer Gemeinde – Abschied von Pfarrer Johannes Münsterlein und seiner Ehefrau Wiltrud.

Weil Johannes Münsterlein seit über 20 Jahren in unserer Gemeinde tätig ist, wollen wir diese „Extra-Ausgabe“ ihm und seiner Frau widmen. Damit wollen wir aber letztlich nicht zwei Menschen über andere erheben, sondern unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für die Fülle dessen, was Menschen für andere zu sein vermögen, und damit möchten wir gleichzeitig auch für die vielen Mitarbeiter unserer Gemeinde und für ihre hingebungsvolle Mithilfe Dank sagen.

In manchen der Gedanken, die hier zum Ausdruck kommen, werden Gemeindeglieder einiges finden, was sie so ähnlich mit Münsterleins auch erlebt haben. Johannes Münsterlein war im September 1971 nach Bad Kissingen gekommen, zunächst auf die 3. Pfarrstelle. Seit 1977 hat er als erster Pfarrer die Leitung der Kirchengemeinde mit dem ihm eigenen Engagement und einer tiefen Geistlichkeit und Gläubigkeit ausgefüllt.

Am Sonntag, 31. Januar, wird Johannes Münsterlein im Kantaten-Gottesdienst in der Erlöserkirche seine „Abschieds-Predigt“ halten. Zu diesem Gottesdienst laden wir Sie herzlich ein, ebenso zu dem Beisammensein, das sich danach im Gemeindehaus anschließen wird. Der 31. Januar ist heuer der letzte Sonntag im Weihnachtsfestkreis, an dem noch einmal die Verkündigung von dem Licht im Mittel-

punkt steht, das mit Jesus Christus von Gott in die Welt gekommen ist.

Vor ein paar Jahren hat Wiltrud Münsterlein für eine adventliche Feier der Mitarbeiter einmal die Zeichnung gemalt, die Sie auf dem Titelblatt sehen: Menschen sind miteinander unterwegs, die Wege sind verschlungen, aber der Stern wandert mit und erhellt mit seinem Licht alle Wege und Herzen: „Es wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr. Von Gottes Angesicht kam euch die Rettung her“ (Jochen Klepper, EKG 14,4).

So habe ich das Ehepaar Münsterlein immer erlebt: Zusammen auf dem Weg mit anderen, aber so, daß sie beide die Botschaft von dem Licht und der Liebe Gottes selbst geglaubt, gelebt und weitergesagt haben. Dafür sage ich ihnen beiden meinen bleibenden Dank.

In dem Vertrauen, daß der Stern der Gotteshuld in das Leben von uns allen scheint, grüße ich Sie.

Ihr Pfarrer

*Hans Schneider*

## „Das teuere Predigtamt“



Fast auf den Tag genau sind es 38 Jahre her, daß ich in meiner Heimatstadt Nürnberg zum Amt des Pfarrers ordiniert worden bin. Damals erhielt ich ein Buch zum Geschenk, das den Titel „Das teuere Predigtamt“ trägt. Mit vielen Worten bedeutender Christen wird darin die Aufgabe des Predigtamtes beschrieben, seine Möglichkeiten, seine Gnaden, seine Schwierigkeiten. An dieses Buch erinnere ich mich heute, da ich Ihnen meinen letzten Brief in dieser „Extra-Ausgabe“ schreibe.

„Das teuere Predigtamt“. In der Tat ist mir das Amt des Pfarrers von Jahr zu Jahr mehr ein „teueres Amt“ geworden, ein Amt, das mich erfüllt und reich gemacht hat, für das ich tief dankbar bin. Mein Dank für diese Berufung gilt Gott dem Herrn. Er gilt aber in gleicher Weise vielen Menschen die mich begleitet und gestärkt haben. Manche Namen könnte ich nennen. Es ist mir aber bewußt, daß sehr vieles erst in der ewigen Welt Gottes sich offenbaren wird. Ich denke

vor allem an die stillen, treuen Beter, die den Weg meiner Frau und meinen Weg mitgetragen haben. Ohne solche Kräfte wäre eine Pfarrfamilie in den großen Schwierigkeiten ihres Amtes verloren.

Wie wird es weitergehen in unserer Gemeinde? Nach der Ordnung unserer Kirche ist die nun frei gewordene Pfarrstelle in dem Amtsblatt ausgeschrieben worden. Es ist zu hoffen, daß sich viele für diese Stelle interessieren werden. Für die Besetzung hat diesmal der Kirchenvorstand das Recht der Pfarrerswahl. Ich bitte alle unsere Gemeindeglieder sehr, dieses Geschehen in den nächsten Wochen in besonderer Weise mit ihrem Gebet zu begleiten.

Aber noch einmal frage ich: „Wie wird es weitergehen?“ Das geistige Klima unserer Gesellschaft ist in einer starken Veränderung. Davon sind auch die Kirchen betroffen. Auch wenn die Zahl der Kirchenaustritte in unserer Gemeinde äußerst gering ist, so ist doch zu spüren, daß der Kirche mehr

Widerstand entgegengebracht wird. Ein Widerstand, der oft in einer verstärkten Gleichgültigkeit liegt. Aber auch offene Angriffe gibt es, die sich in törichten Fernsehsendungen zeigen, ebensowohl in einer Reihe von zweifelhaften Büchern mit marktschreierischen Titeln. Obwohl sich in ihnen zumeist Halbwahrheiten oder auch Unwahrheiten verbergen, werden sie doch zu Bestsellern. Auf der anderen Seite aber zeigt sich in erschreckender Weise, wohin eine Gesellschaft ohne Gott gerät.

Die steigenden Verbrechen, die die zunehmende seelische Verwahrlosung andeuten, haben ihren Grund in der Mißachtung des Gebotes Gottes und in der Unfähigkeit, ihn zu suchen. Christsein wird in ungleich höherem Maße als früher eine Sache bewußter Entscheidung werden. Wie sehr wünschte ich mir, daß unter uns Entscheidungen für Gott, für Jesus Christus und für die damit verbundene Mitarbeit in der Gemeinde getroffen würden. „So lange es Mönche und Nonnen gibt, so lange wird die Welt existieren“ habe ich neulich als Überschrift über den Bericht eines neugegründeten Klosters in der ehemaligen Sowjet-Union gelesen. Man kann das auch so ausdrücken: So lange es bewußte und hingebungsvolle betende Christen gibt, so lange wird es einer Gesellschaft gut ergehen.

Ich habe eingangs von dem teuren Predigtamt gesprochen. Das Predigtamt ist nur eine der Berufungen, in die uns Gott stellt. Jeder in unserer Gemeinde hat sein Amt, seinen Auftrag, seine eigene Berufung. Ich wünsche Ihnen Glück dafür, ein Erkennen Ihres Weges und die Freude an Ihrem Leben, so schwer manche Tage auch sein mögen.

Mit allen Segenswünschen und in großer Dankbarkeit für viele gemeinsame Jahre grüßen Sie Ihre

*Johannes und Wiltrud Münderlein*

### **Pfarrer Münderlein im Ruhestand** Dekan Johannes Strauß, Schweinfurt

Senior des Pfarrkapitels ist Johannes Münderlein in doppelter Weise: Er ist inzwischen – Geburtsdatum 24. Mai 1928 dessen ältestes Mitglied und seit 1977 ist er in der dritten Wahlperiode gewählter Senior, d. h. Vertrauensmann der Pfarrer. Diese haben ihn in geheimer Wahl jeweils mit großer Mehrheit in dieses Amt berufen. Er übt es mit liebevollem Einfühlungsvermögen aus und ihm wird großes Vertrauen entgegengebracht.

Auch als 1. Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Bad Kissingen zeichnet er sich durch seine seelsorgerliche Sensibilität aus. Er ist in der Badestadt und über sie hinaus hoch angesehen. Dem Team der kirchlichen Mitarbeiter in Bad Kissingen widmet er Zuneigung. Autoritär zu sein, ist ihm völlig fremd, und gerade dadurch ist er eine Autorität. Auch sein Familiensinn ist vorbildlich. Das können seine Frau, seine drei Kinder und seine immer noch mehr werdenden, zahlreichen Enkelkinder bezeugen.

Daß er ein musischer Mann ist, schätzen viele Freunde, die er gerade mit dieser Gabe gewonnen hat. Der Gambenspieler Johannes Münderlein zeigt nicht nur durch die Liebe zu diesem Instrument seine musikalische Kompetenz. Gebildet und belesen ist er. Seine Kultiviertheit liebt die leisen Töne mehr als die lauten. Daß jemand ein im alten Sinn gebildeter Pfarrer ist, kann man nicht immer sagen, bei Johannes Münderlein muß man es.

Dabei ist er als Theologe – was den Prediger und den Seelsorger einschließt – überzeugend. Nicht zuletzt als homiletischer Fachprüfer, d. h. als Beurteiler von Predigten, hat er das in Prüfungskommissionen bewiesen. Wer ihn kennengelernt hat, mag ihn. Sein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ist ein Verlust, den wir so schnell nicht verschmerzen werden und der nur dadurch gemildert wird, daß die Münderleins in Bad Kissingen bleiben. ○

## „...damit sie eins sind wie wir.“

Stadtpfarrer Dekan Oskar Pflüger

Schon in meiner Jugendzeit, während des Studiums, haben mich diese Worte des Herrn aus Johannes 17,11, getroffen und tief bewegt. Seit dieser Zeit gehört täglich in mein Morgengebet in irgend einer Weise eine Bitte um das Einssein und immer mehr Einswerden unter uns christlichen Konfessionen.

Wenn ich heute dieses zur Verabschiedung Ihres langjährigen Seelsorgers Pfarrer Johannes Münderlein bekennen darf, erfüllt mich mein Rückblick mit großem Staunen und dankbarer Freude. Wie groß hat Gott doch mein Gebet erhört!

Als mein Weg immer mehr auf das Priestertum zuing, wuchs mein Wunsch, einmal in Gemeinden wirken zu dürfen, in denen auch eine evangelische Gemeinde lebt und ich mit ihren Seelsorgern in Gemeinschaft am wachsenden Gottesreich über alle noch bestehenden Grenzen hinweg arbeiten darf. Viel mehr noch ist geworden: In Ihrem nun aus dem aktiven Dienst scheidenden Seelsorger Johannes Münderlein habe ich einen Freund gefunden, der mir aus seiner tiefen Innerlichkeit heraus manches ermutigende Wort und manchen wertvollen Rat gegeben hat. Anders, als ich mir vielleicht am Anfang meines Betens den Weg zur christlichen Einheit vorgestellt hatte, durfte ich mit ihm erfahren, wie uns die geistliche Tiefe zur Mitte, zum Herrn selber führt und dann noch bestehende Grenzen nicht mehr verletzen, nur anspornen im liebenden und ehrlichen aufeinander Zugehen. Respekt davor, was der andere noch anders hat und Suche nach dem, was uns eint.

So durfte ich Johannes Münderlein erleben, und so kamen wir uns näher. Als er mir bei meiner Amtsübernahme hier in Bad Kissin-

gen vor zehn Jahren den Gruß Ihrer evangelischen Gemeinde entbot, tat er es mit dem Rat: „Besser ist ein Geduldiger als ein Starker, weil in Geduld wahre Stärke liegt!“

Daran hat uns der Chronist Franz Warmuth in seinem Rückblick über meine zehn Jahre in der Pfarrei gemessen. Das Wort war nicht untergegangen. Viel hat Johannes Münderlein mit beigetragen, daß ich mich bei vielen festlichen Anlässen Ihrer Gemeinde unter Ihnen sehr wohlfühlen darf. Unsere beiden Gemeinden sind sich herzlich nahe gekommen und sind damit ein Zeichen dafür, was Jesus will. Dank dazu auch Ihnen allen, den weiteren Seelsorgern Ihrer Gemeinde bisher, und Ihnen allen, die Sie auf dem gemeinsamen Weg mitgegangen sind! Dank auch meiner katholischen Gemeinde, die sich über die Gemeinschaft ebenso freut! Ein wertvolles Zeichen dafür ist die so gelungene, segensvolle, gemeinsame Bibelausstellung im Alten Rathaus.

Lieber Johannes! Du hast kürzlich einmal gemeint: „Wenn ich im Ruhestand Zeit habe, dann helfe ich Dir bei Deinen vielen Aufgaben mit!“ So humorvoll und so herzlich gesprochen zeigt es Dich und läßt mich Dir für den Ruhestand wünschen, daß Du noch lange in Gesundheit hier sein und dann auch mitwirken kannst, daß der gemeinsame Weg, wie er schon bisher von Deinen Mitarbeitern und Mitbrüdern mitgetragen wurde auch in der Zukunft das Leben in unserer Stadt mitgestaltet.

Dank Dir auch von unserer katholischen Herz Jesu Gemeinde! Auf viele Jahre! ○

## Impressionen aus unserer gemeinsamen Zeit

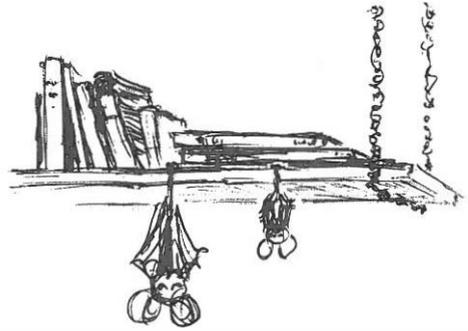
Charlotte und Walter Fries, Hildegard und Ernst Öffner

Eva-Maria Schleicher (Vignetten)

Wenn man zu ihm kommt, findet man am Schreibtisch, am Besuchertisch ein Buch, mehrere Bücher, aufgeschlagen. Im Arbeitszimmer, im Wohnzimmer Bücher, im Regal oder offen daliegend. Und wenn er zu uns kommt, der Gang zum Bücherschrank, der Blick über die Titel, oft ist es der Anfang eines Gesprächs: „Ich habe da ein interessantes Buch gelesen...“. So läßt er viele daran teilhaben. Dabei ist er wie der Hausvater in dem biblischen Gleichnis, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt. Neues, wenn er es für würdig befindet, und Altes, das er lieben gelernt hat. Fontane zum Beispiel oder Jochen Klepper. Manchmal sagt er wehmütig: „Wer wird darum wissen und davon reden, wenn ich und meine Generation einmal abtritt?“ Er gehört zu jener Generation, für die geflügelte Worte noch tragfähige Schwingen haben, die über Raum und Zeit heben und mitten in die Gegenwart führen. Bibelworte, Klassikerzitate, Anekdoten, manchmal ironisch, augenzwinkernd, frech, dann wieder sehr ernst, nachdenklich, melancholisch.



Mit vielen ist er befreundet, lädt ein und läßt sich einladen. Er ist da, präsent, am liebsten an mehreren Orten gleichzeitig, und er genießt es, dabei zu sein.

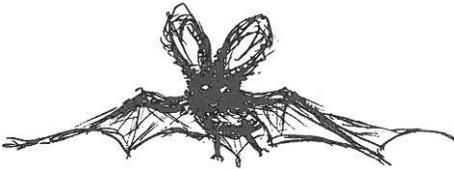


Aber nicht er allein, denn Wiltrud ist oft mit dabei. Seit die Kinder groß und aus dem Hause sind, hat sie mehr Zeit, die gelernte Gärtnerin und Studentin der Biologie, unter deren Händen nach einem Wort des Dekans vieles erblüht. Nicht nur Blumen und Pflanzen erweckt sie zu neuem Leben. Sogar winzige Fledermausbabies pflegt sie mit großer Liebe und Hingabe, als seien es ihre Kinder, bis diese wieder über den Berg sind und Gardinen und Blumentöpfe wieder verlassen können! Ihr inniges Verhältnis zur Natur zeigt sich auch darin, daß sie zu Tränen erschüttert sein kann, wenn der Natur Unrecht geschieht und sie leidet.

Auch menschliches Leid findet bei Wiltrud offene Ohren und ein Herz, das zum Mitleiden fähig ist. Sehr weich und einfühlsam kann sie sein, aber streng und unerbittlich, wo Mitleid fehl am Platz ist, wo eine Zurechtweisung ihr hilfreicher erscheint. Sie hat die Gabe, den Dingen etwas Positives abzugewinnen, Mühe und guten Willen anzuerkennen und nicht mit Lob zu sparen. Sparen will sie an anderer Stelle, nämlich dort, wo ihr neue, ihrer Meinung nach unnötige Dinge angeboten werden, z. B. eine neue Küche. Da bleibt sie bei ihrer

dreißig Jahre lang sorgsam gepflegten alten und ist stolz, diese Ausgabe nicht verantworten zu müssen. Aber an dem wunderschönen Kamin im Wohnzimmer des neuen Hauses kann sie sich begeistern, die wunderbare Handarbeit der Töpferin loben und die Wärme genießen.

Wenn sie auch im neuen Haus keine alten Gasöfen in Gang bringen muß, werden dennoch genug Möglichkeiten bleiben, ihren technischen Verstand unter Beweis zu stellen. In vielen Jahren unserer gemeinsamen Weltgebetstagsarbeit hat Wiltrud sich hier mit besonderer Hingabe engagiert und den Mitarbeiterinnen immer wieder Einblicke in die tiefen, geistlichen Dimensionen ihres Lebens gewährt. Sie hat gezeigt, woher sie ihre Kraft schöpft, die ihr Leben, Kreativität und Phantasie gibt.

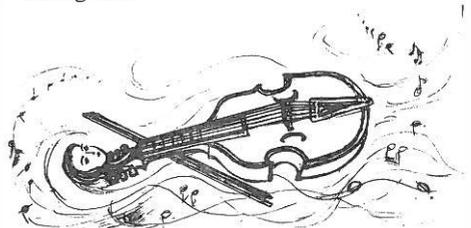


Nach den Sommerferien trafen wir uns das erste Mal wieder. Wir erzählten uns von unseren Urlaubserlebnissen. Münderleins waren in England, Musikfreizeit und verregnete Wochen im bescheidenen Zwei-Mann-Zelt. Johannes Münderlein aber schwärmte. Er hatte eine in Handarbeit gebaute Gambe eines englischen Gambenbauers erstanden. Das Besondere: Ein geschnitzter, wunderschöner Engelkopf am Instrument. Theologisch-musikalisches Sinnbild?

Manchmal, wenn wir Zeit hatten oder Zeit brauchten für uns, musizierten wir abends. Ohne Zweck und Ziel, ohne an eine Aufführung zu denken. Unser Miteinander-Musizieren war die Aufführung. (Daß dann manches doch auch anderen zu Gehör kam, ent-

sprang auch der Lust am Zusammenspiel. Vom Pfarrerstrio sprach die Gemeinde dann.) Jeder spielte, so gut er konnte, auf dem Cembalo oder Klavier, auf der Flöte und der Gambe. Manchmal mußten wir den richtigen Ton, den Rhythmus erst finden. Das Wichtigste war das Hören aufeinander, das sich Einstimmen und die Freude des (endlichen) gemeinsamen Wohlklangs. Johannes strich hingebungsvoll und leicht-händig seine immer etwas näselnde Gambe. Unverzichtbar: Danach das Miteinander-Plaudern bei einem Glas Rotwein. Das gehörte zum Ritual.

Theologie und Musik miteinander verbunden, wie weiland Dr. Martinus Luther schon an den Münchener Hofkapellmeister Ludwig Senfl schrieb: „Ich urteile frei heraus und scheue mich nicht zu behaupten, daß nach der Theologie keine Kunst sei, die der Musik gleichzustellen wäre, weil sie allein nach der Theologie das schenkt, was sonst allein die Theologie schenkt, ein ruhiges und fröhliches Herz. Dafür ist ein klarer Beweis, daß der Teufel, der Vater der traurigen Sorgen und des unruhigen Umtreibens bei der Stimme der Musik ebenso flieht, wie beim Wort der Theologie.“ Also hat es mit dem Engel auf der Gambe wohl doch seine Richtigkeit.



Oft kam es sehr spontan: „Habt ihr Lust, noch zu uns zu kommen? Da sind noch andere Gäste, Freunde, Bekannte. Es wäre doch schön.“ Es wurde schön. Die Blumen am Tisch waren von Wiltrud arrangiert. Das

Brot hatte sie selbst gebacken. Nach dem Urlaub ein „Erzählabend“, von den Gastgebern Vinschgauer Fladen und Südtiroler Wein, dazu Käse aus der Schweiz, Oliven aus Italien... Das Wichtigste war das Erzählen von den Erlebnissen und Erfahrungen, so daß jeder teilhaben konnte an den Geschichten und der Geschichte der anderen, daß man gemeinsam „ankam“ und sich erneut gemeinsam aufmachen konnte zur gemeinsamen Arbeit. „Gemeinsam“, das war die Idee dahinter.

Und das war auch das Ziel der wöchentlichen Dienstbesprechung, der vielen Tür- und-Angel-Gespräche im Pfarramt, der schnellen Einladungen. „Geklärte Beziehungen“ sind die Basis aller gemeinsamen Arbeit, sagen Psychologen. Das war Johannes Münderleins besonderes Anliegen. Da sollte jeder zu Wort kommen, jeder seinen Raum haben. Mit zunehmender Zahl der „Hauptamtlichen“ wurde dieser Raum allerdings – rein zeitlich – immer enger...



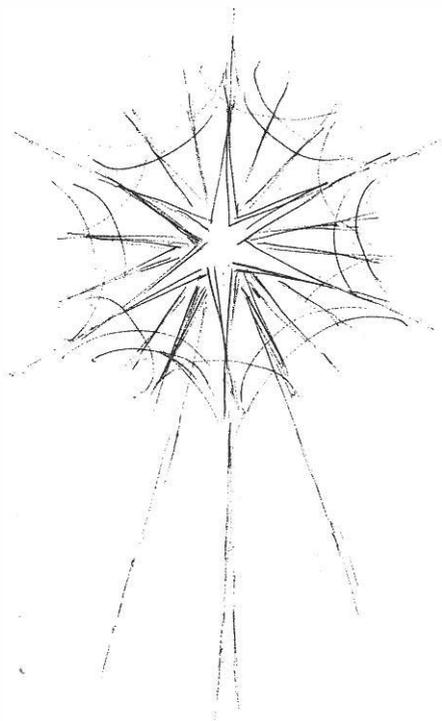
Er nimmt sehr bewußt wahr, was am Tage ist und was dran ist. Manchmal erscheint er wie ein Traumtänzer, den Augenblick le-

bend, auskostend und doch darüber schwebend, bereit, Neues zu erfahren. Früher verbrachte er seine Urlaubstage im Segelboot auf dem Wasser. Er nimmt mit hellen Sinnen wahr und tut oft unvermutet und trefend Unerwartetes, Richtiges. So wie damals, als er nach dem Konzert die übrigen Blumen der Hochzeit einsammelt, um sie später denen zu überreichen, die sich neu darüber freuen. Nichts geht verloren, neue Zusammenhänge werden hergestellt, Verbindungen geknüpft. Er kann sammeln und austeilend; Blumen, Gedanken, Anregungen.



Das gehörte ja zu seinem Dienstauftrag, als Pfarrer und Repräsentant der evangelischen Kirchengemeinde. Wenn die „öffentlichen“ Verpflichtungen überhand nahmen und zu Engpässen und Hektik führten, hieß es manchmal: Muß Kirche, müssen Pfarrer überall dabeisein? Dann kam sein Lieblingswort: „Präsenz“. Johannes Münderlein wollte die evangelische Kirche und Gemeinde im öffentlichen Leben Kissingens repräsentieren, ihre Präsenz in eigener Person darstellen. So war er präsent bei Empfängen der Stadt oder des Landkreises, im Kissinger Kunst- und Kulturkreis, in den Schulen, bei Jubiläen und Weihnachtsfeiern, bei Einweihungen, Konzerten (der geliebte „Kissinger Sommer“!) und oekumenischen Begegnungen und natürlich in der Kurseelsorge. Leicht sich von einem Termin lösend zum anderen eilend, so war er prä-

sent und dadurch auch bekannt, Ansprechpartner für manche bei solcher Gelegenheit. Seelsorger in der Stadtkultur-Szene – und so liebenswürdiger Repräsentant der evangelischen Gemeinde, gar manchmal mit einem klugen, menschlich warmen Grußwort, das oft die Situation sehr sensibel erspürte und Evangelium konkret machte...

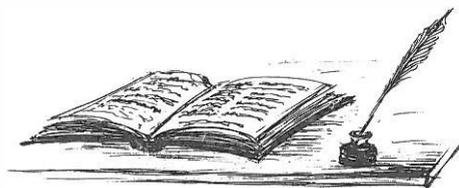


Ursprünglich von der „Michaelsbruderschaft“ geprägt, einer geistlichen Gemeinschaft evangelischer Männer aller Berufe, die sich die spirituelle Prägung des Alltagslebens durch Gebet, Meditation, Gottesdienst, Seelsorge und geistliche Zucht zum Ziel gesetzt hatte, widmete er sich in späteren Jahren, da die Kinder aus dem Haus sind, wieder intensiver diesem Anliegen. Meditationstage, evangelische Exerziten, Retraite-Wochen, nun mit Wiltrud zusam-

men, geben der Arbeit Tiefe und dem gemeinsamen Leben eine neue Dimension. So ist er wirklich der „Geistliche“, der selbst zu den Kraftquellen des Evangeliums vordringt, um diese Kraft weitergeben zu können. Viele Kurgäste haben das gespürt. Und so wurde er in immer stärkerem Maße zum Seelsorger, der sich Zeit nimmt, zuhören und Wegweisung in evangelischer Freiheit geben kann. Mehr als Ausbildung haben ihn eigene, sehr schmerzliche Erfahrungen, schon früh zum Seelsorger werden lassen, der ein Gehör und Gespür für die Nöte der anderen hat. Dabei zeichnet ihn eine eigene Leichtigkeit und Lockerheit im Umgang mit anderen Menschen und mit sehr ernsthaften Themen aus, die wohl tut. Manchmal spielt dann ein Lächeln oder ein Fontane-Zitat um seine Lippen.

Mehr davon, vom „Geistlichen“ Johannes Münderlein zu schreiben verbietet sich. Denn das ist ein verborgener Bereich, auch bei einem Pfarrer, der des Schutzes und der Verschwiegenheit bedarf. Jeder braucht auch sein Geheimnis.

Es wäre noch viel zu sagen. An eine gute gemeinsame Zeit denken gerne und dankbar



## Musikalischer Weggefährte

Landeskirchenmusikdirektor Michael Lochner

Zwischen 1983 und 1991, in entscheidenden Berufsjahren, ist mir Pfarrer Johannes Münderlein ein wichtiger Gesprächspartner und kirchenmusikalischer Weggefährte gewesen. Trotz anfänglicher Anpassungsschwierigkeiten hatten wir zu einem guten Einvernehmen gefunden, woraus sich zuletzt eine ausgesprochen vertrauliche und freundschaftliche Zusammenarbeit entwickeln konnte.

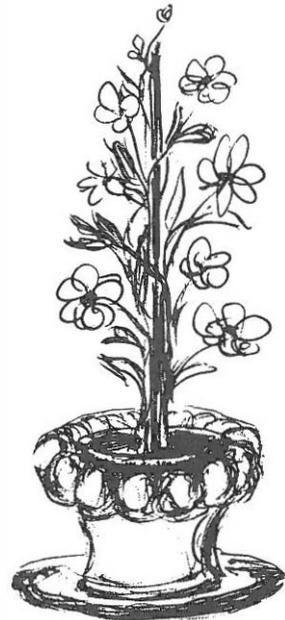
Ich nenne es einen glücklichen Umstand, wenn der eigene Pfarrer selbst in der Kirchenmusik aktiv mitwirkt, als Theologe unter den „Laien“ sitzt und sich mit ihnen gemeinsam an einer Musik zum Lobe Gottes versucht. Im Bad Kissinger Kammerorchester konnte ich solches in eindrucksvoller Weise erleben. In dieser Gemeinschaft von leidenschaftlichen Musikerinnen und Musikern lagen Gelingen und Scheitern stets eng nebeneinander. Johannes Münderlein war zuständig für des „Basses Grundgewalt“, wobei er mit seinem historischen Violone im Zusammenspiel mit den anderen, modernen Instrumenten eine Sonderstellung einnahm.

So erlebte ich Johannes Münderlein auch als Pfarrer: Als eine eigenständige, kontrapunktierende Stimme im Leben der Gemeinde, in den Dienstbesprechungen, in den Gruppen und Kreisen, bei Außenkontakten und nicht zuletzt im Gottesdienst. Eine Stimme, die mir zu überraschenden Erfahrungen verhalf. Dazu gehört die Unterscheidung von „Pflicht und Kür“ in der Kirchenmusik, sowie die Gelassenheit darüber, daß alles, was wir tun Stückwerk bleiben muß. Dafür entsteht Raum für Unverfügbares, das sich dem Zugriff der Macher entzieht. Johannes Münderlein hat mir diesen Raum geöffnet.

Ihn zu kennen, ist mir heute noch wichtiger als damals. Deshalb schaue ich dankbar auf die Jahre unseres gemeinsamen Weges in der Gemeinde Bad Kissingen.

Mögen die Spuren Deines Wirkens noch lange unter uns sichtbar bleiben, lieber Johannes! Namens meiner Frau und unserer Kinder grüße ich Dich und die Gemeinde von Bad Kissingen mit einer Strophe aus dem Lied 198, das wir so oft gemeinsam gesungen haben:

*Rühmet ihr Menschen, den hohen Namen  
des, der so große Wunder tut.  
Alles, was Odem hat, rufe Amen  
und bringe Lob mit frohem Mut.  
Ihr Kinder Gottes lobt und preist  
Vater und Sohn und Heiligen Geist!  
Halleluja, Halleluja.*



## „Mehr als nur drei gemeinsame Jahre...“

Pfarrersehepaar Bia und Manuel Ritter

Gerade an die erste Begegnung erinnern wir uns gut: Es war unser Ordinationstag im Jahr 1985 in Bergheinfeld/Schweinfurt, am Fest Christi Himmelfahrt. Der feierliche Zug vom Bergheinfelder Pfarrhaus zur Kirche kam auch am Schaukasten vorbei. Darin hing die Abbildung einer russischen Himmelfahrtsikone. Seinen herzlichen Wunsch für unser Wirken als Pfarrersehepaar in Bergheinfeld verknüpfte Johannes Münderlein anschließend mit der Bedeutung dieser Ikone für ihn selbst. Mitten im Tumult eines Ordinationsfestes ganz nebenbei etwas wie ein Bild „aufzunehmen“ und es in einem persönlichen Wunsch „auf den Punkt zu bringen“, das ist eine Eigenschaft, die wir bis heute an Johannes Münderlein immer wieder staunend entdecken.

Der nächste Eindruck war ein Anruf mitten in der Woche bei uns in Bergheinfeld: Er säße gerade über dem Predigttext des kommenden Sonntags, einem Abschnitt aus den Abschnittsreden des Johannes-Evangeliums. Da habe er sich daran erinnert, daß er in den Jahren seiner Nähe zur evangelischen Michaelsbruderschaft eine hilfreiche Auslegung genau dieses Textes durch unseren Großvater Karl Bernhard Ritter gehört habe. Und dies wolle er uns nur kurz mitteilen. Ein typischer Wesenszug – auch von anderen beobachtet – der uns schon damals auffiel: Ein waches Interesse für den anderen, sein Leben und seine Arbeit; eine behutsame Aufmerksamkeit, die auch unter Pfarrern nicht selbstverständlich ist, bei ihm aber bei aller eigenen Arbeitsfülle nie hinten an gestellt wurde.

Der dritte Eindruck betrifft Wiltrud Münderlein. Lose hatten wir einmal vereinbart, an einem Samstag von Bergheinfeld aus

nach Bad Kissingen zu kommen. Da Johannes Münderlein in seiner Eigenschaft als Senior des Pfarrkapitels unterwegs war, war es für Wiltrud Münderlein eine Selbstverständlichkeit, mit uns samt zwei quakenden Kindern einen Tag längs und quer durch Bad Kissingen zu fahren und uns geduldig und liebevoll alles zu zeigen. Gewiß trug auch dieser schöne Tag dazu bei, daß es uns nicht schwerfiel, uns Jahre später dann um eine Pfarrstelle in Bad Kissingen zu bewerben.

Wenn wir an Johannes Münderlein und seine Arbeit denken, die wir nun seit drei Jahren hier in Bad Kissingen miterleben, so fällt uns bei gegensätzlicher Auffassung in manchen Einzelfragen immer wieder eine von Martin Buber überlieferte Anekdote der ostjüdischen Rabbiner ein. Wir verbinden sie mit niemandem sonst so, wie mit Johannes Münderlein. Deshalb geben wir sie hier einfach in Dankbarkeit weiter: Die Schüler eines Rabbis wurden einmal gefragt, was für ihren Lehrer zeitlebens das Wichtigste gewesen sei. Verschiedene Antworten wurden gegeben aber immer wieder als nicht treffend genug verworfen. Bis ein Schüler aufstand und abschließend feststellte: „Das Wichtigste war für unseren Lehrer immer das, womit er sich gerade abgab.“ ○

## Eigentlich!

Max Matthies

Eigentlich gab es ja viele Überlegungen und Pläne, wie sich ein Pfarrer von seiner Gemeinde oder wie eine Gemeinde ihren Pfarrer verabschieden könnte.

Eigentlich konnten alle nur sicher sein, daß es immer Menschen gibt, die mit der gefundenen Form letztlich unzufrieden oder „nicht glücklich“ sind, weil sie ihre eigenen Vorstellungen nicht verwirklichen konnten. In so einem Fall zeigt sich eigentlich immer, wie schwer es ist, einen kleinsten, gemeinsamen Nenner zu finden.

Eigentlich stellt sich doch die Frage, wie es mit dem Glücklichen im Zusammenhang mit Abschied überhaupt bestellt ist? Ist der Pfarrer glücklich, nach so vielen Berufsjahren in den Ruhestand zu treten? Ich finde, er hat sich diesen Übergang zum dritten Lebensbogen nicht leicht gemacht. Eigentlich

darf Pfarrer Johannes Münderlein doch glücklich sein.

Eigentlich ist geteiltes Glück doppeltes Glück. Ist jetzt also auch die Gemeinde glücklich? Wollen wir sein Glück schwächen, weil wir es nicht teilen wollen? Wie sieht das aus, wenn wir sagen, wir wären glücklich über seinen Abschied?

Eigentlich liegt der Fall aber anders: So ein richtiger Abschied ist es ja nicht, nur einer vom Amt. Er bleibt uns ja erhalten. Und „geteiltes Glück“ heißt ja nicht „getrenntes Glück“. Wir werden uns ja immer wieder treffen und im Gespräch und Gedankenaustausch das Glück der Begegnung teilen. So könnte es geschehen, daß wir im Stehenbleiben feststellen, daß Brecht gut beobachtet hatte, als er das „Rennen nach dem Glück“ sah und festhielt, daß es eigentlich immer hinterherrennt.

Aber Glück ist ja nicht alles, eigentlich... ○

### **Pfarrer Münderleins beliebte Worte:**

*„Das sind Dinge, die kommen und gehen.“*

*„Wie sagte mein früherer Autohändler immer:*

*Einen Handwerker der denkt, können Sie heutzutage gar nicht mehr bezahlen.“*

*„Das ist schon tief bewegend.“*

*„Es gibt nur drei Dinge, auf die ich in Bad Kissingen stolz bin:*

*1. .... 2. .... und das dritte fällt mir im Augenblick nicht ein.“*

*„Darüber wäre noch viel zu sagen.“*

*„Wie's halt so geht.“*

*„Also dann...“*

## „Der Evangelist unter unseren Pfarrern“

Pfarrer Arno Schneider

Als ich vor sieben Jahren mit meiner Familie nach Bad Kissingen kam, war es für mich wohltuend, wie Pfarrer Münsterlein mich aufgenommen hat. Und immer, wenn ein neuer Mitarbeiter in unsere Gemeinde kam, habe ich miterlebt, wie Johannes Münsterlein darauf bedacht war und mithalf, daß jeder seinen Platz finden kann, daß er Raum erhält, sich zu entfalten, daß ihm Wege geebnet und nicht verstellt werden. Wie wichtig ist das gerade in einer Zeit, in der in vielen Arbeitsbereichen in unserer Gesellschaft zunehmend mit den Ellenbogen gegeneinander gearbeitet wird.

So habe ich mich bei Johannes Münsterlein immer gut aufgehoben gefühlt. Aus seinem Herzen heraus konnte er Raum geben und schaffen für Menschen. Eine Herberge sein für andere, eine Krippe sein für eine menschliche Welt: Etwas von der weihnachtlichen Geschichte schimmerte durch die meisten Begegnungen, die ich mit Johannes Münsterlein hatte.

Mit Einfühlungsvermögen, Geduld und durch viele Gespräche hat Johannes Münsterlein in unserer Kirchengemeinde sehr integrierend gewirkt, vor allem zwischen den hauptamtlichen Mitarbeitern. Wenn es galt, Konflikte voranzubringen, konnte er eigene Interessen zurückstellen. Ohne seine Fähigkeit, zu vermitteln, wäre manches Miteinander gar nicht zustande gekommen. So gesellte sich bei ihm zu dem Anliegen, daß jeder seinen Raum haben soll, die Suche nach gemeinsamen Wegen und nach Zusammenarbeit. Streitigkeiten vom Zaun zu brechen war nicht sein Metier.

Über unsere Kirchengemeinde hinaus hat Pfarrer Münsterlein von seinem biblischen

Glaube her immer teilgenommen an der Entwicklung in unserer Stadt und unserem Land, sich mitgefremt an demokratischen Fortschritten und gelitten unter Verstößen gegen die Menschenwürde.

Gerne hat Johannes Münsterlein die Spanne unserer Gemeinde ausgefüllt zwischen der manchmal mühsamen Arbeit in unserer evangelischen Diaspora und den großen schönen Kantaten- und Fest-Gottesdiensten in der Erlöserkirche. In Gottesdienst und Predigt war er in seinem Element, „der Evangelist unter unseren Pfarrern“, wie ihn ein Gemeindeglied einmal genannt hat.

Dir, lieber Johannes, wünsche ich weiterhin eine gesegnete Zeit. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Dir und auf Deine Mitarbeit, die Du aus Deinem Ruhestand heraus tun wirst. ○

## Chronik der Jahre mit Pfarrer Münsterlein

Pfarrer z. A. Joachim Habbe

Dieser kleine Abriß möchte einige Ereignisse der letzten gut 20 Jahre aufgreifen, um die Gemeinde zu beschreiben, in, für die und mit der Pfarrer Johannes Münsterlein und seine Familie gewirkt haben. Johannes Münsterlein prägte über 20 Jahre die Geschichte der Bad Kissinger Kirchengemeinde in der Zusammenarbeit mit vielen Menschen. Stellvertretend für diese werden hier vor allem die „Hauptamtlichen“ genannt.

**1970** Pfarrer (Pfr.) Hermann Baum übernimmt die 1. Pfarrstelle. Seine Kollegen sind Hans Niederstraßer (2.), Dieter Botzki (3.) und Pfarrvikar Eichner (Oerlenbach). Kantor ist Otto Eisenburger. Vertrauensmann des neuen Kirchenvorstandes ist Gotthilf Riedel. Vorsitzender des Diakonievereins ist Alfred Balzer und im Büro sitzt Frau Pavel. Das Gemeindehaus ist gerade eingeweiht und beginnt sich mit Leben zu füllen. In die Wohnungen ziehen Diakon Siegfried Koch mit Familie und Schwester Eva Peise ein. Die Seniorenarbeit mit dem Helferkreis blüht auf. Die landeskirchliche Gemeinschaft zieht mit Bibel-, Kinder- und Jungscharstunde ein und die offene Jugendarbeit im „Käfig“ beginnt.

**1971** Johannes Münsterlein übernimmt die Stelle von Dieter Botzki, die nun für die Kurseelsorge neu konzipiert werden soll und zieht mit seiner Familie in die Elisabethstraße 7.

**1972** Pfarrvikar Eichner geht. Die Stelle bleibt unbesetzt.

**1973** Walter Fries übernimmt die 2. Pfarrstelle von Hans Niederstraßer. Familie Münsterlein zieht in das alte katholi-

sche Pfarrhaus in Garitz. Aus einer Gospel-Night im Gemeindehaus erwächst eine Jugendgruppe.

**1974** Familie Münsterlein zieht in die Schützenstraße.

**1975** Kantor Gerd Jacob übernimmt die Stelle von Otto Eisenburger.

**1976** Margot Hahn übernimmt die Stelle von Frau Pavel. Hermann Baum geht in den Ruhestand. Ein heißer Sommer macht die Orgel unspielbar. Das neue Katharinenstift wird eingeweiht. Kirchenvorstandswahl.

**1977** Johannes Münsterlein wechselt auf die 1. Pfarrstelle. Die Familie zieht in die von-Hessing-Str. 4 um. Das Haus in der Salinenstr. 4 wird erworben. Schwester Betty Herbst folgt Schwester Eva Peise und baut die Diakoniestation aus.

**1978** Beginn der Kirchenrenovierung mit Verlegung der Sakristei unter den Chorraum und Durchbruch der Bögen zur Fürstenloge und zur alten Sakristei.

**1979** Einweihung der neuen Orgel.

**1980** Abschluß der Innenrenovierung mit neuem Altar und neuer Altarplastik. Die Kirche erhält den Namen „Erlöserkirche“. Ein oekumenisches Team übernimmt die Weltgebetstagsarbeit von Ilse Krause und Frau Warmuth, den Vorsitzenden der beiden Frauenbünde. Anfänge der oekumenischen Kurseelsorge. Dr. Ernst Öffner übernimmt die 3. Pfarrstelle und zieht mit seiner Familie in die Salinenstraße 4 ein.

**1981** Die Gestaltung als „Haus der Begegnung“ ist abgeschlossen. Das Kammer-

orchester der Erlöserkirche wird gegründet. Martin Vogtmann wird für die Jugendarbeit angestellt.

**1982** Oskar Pflüger wird Dekan an der Herz-Jesu-Kirche. Kirchenvorstandswahl.

**1983** Michael Lochner übernimmt die Kantorenstelle von Gerd Jacob.

**1984** Walter Fries wechselt nach Schweinfurt.

**1985** Diakon Bernd Raabe übernimmt auf katholischer Seite die Kurseelsorge von Dr. Mahr. Werner Albrecht übernimmt die Diakonenstelle von Siegfried Koch. Arno Schneider übernimmt die 2. Pfarrstelle.

**1986** Die oekumenische Kurseelsorge etabliert sich. Oberkirchenrat Theodor Glaser predigt in einem Kantatengottesdienst.

**1987** Die oekumenische Kurseelsorge bekommt ihr heutiges Logo „Auch das ist Kur“. Erster Kantatengottesdienst im Rahmen des Kissinger Sommers. Israel-Reise einiger Gemeindeglieder.

**1988** 2. Israelreise. Ein Team übernimmt den Frauen-Missionsgebetskreis von Eva Peise. Fritz Lieb übernimmt die Diakonenstelle von Werner Albrecht. Sylvia Lotter und Karla Lamp teilen sich nun die Stelle

der Erlöserkirche wird abgeschlossen. Der Kantatengottesdienst des Kissinger Sommers wird vom Rundfunk übertragen. Ein oekum. Gottesdienst gedenkt der Reichskristallnacht. Kirchenvorstandswahl.

**1989** Magdalene Krehl übernimmt die Stelle von Karla Lamp. Martin Vogtmann gibt seine Stelle auf. Bia und Manuel Ritter übernehmen die 3. Pfarrstelle von Dr.

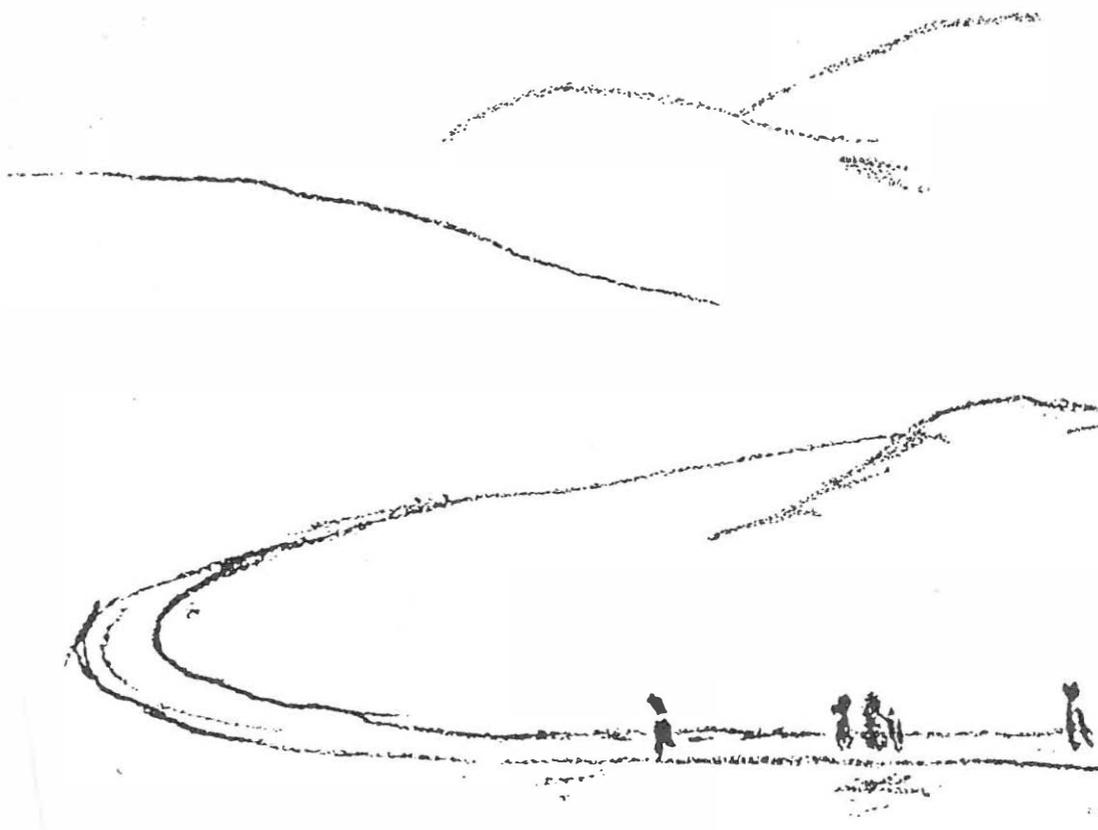
Ernst Öffner. Das alte Katharinenstift wird nun als Übersiedlerwohnheim genutzt.

**1990** Schwester Erika Strubel übernimmt die Stelle von Schwester Betty Herbst. Margrit Höhn wird zur Betreuung von Aussiedlern angestellt. Drei Jubiläen werden begangen: 150 Jahre evangelischer Gottesdienst, 100 Jahre evangelischer Kirchenchor und 20 Jahre evangelisches Gemeindehaus in Bad Kissingen. Der Frauenbund lädt Christen aus Springstille ein. Ein oekum. Gottesdienst zum Tag der deutschen Einheit wird gefeiert.

**1991** Oekum. Friedensgebete. Hans Welmann übernimmt die Mesner- und Hausmeisteraufgaben in der Gemeinde. Oekum. Buß- und Betttagsgottesdienst in Nüdlingen. Stefan Kagl übernimmt die Kantorenstelle von Michael Lochner. Pfarrvikariat (Bad Bocklet) wird mit Pfarrersehepaar Annette Schuck-Habbe und Joachim Habbe neu besetzt.

**1992** Renovierung des Gemeindehauses in Oerlenbach abgeschlossen. Anschaffung einer neuen Orgel. Innenrenovierung des Gemeindehauses in Bad Bocklet einschließlich einer Altarneugestaltung abgeschlossen. Umzug des Ehepaares Münsterlein in die Bachäckerstr. 39. Neuer Vorsitzender des Diakonievereins wird Gotthilf Riedel.

**1993** Johannes Münsterlein geht in den Ruhestand. ○



Zeichnung: Wiltrud Münderlein

Corrigenda:

S. 15 ist zu ergänzen:

unter 1982: In der Diakoniestation wird eine zweite Ganz-  
tagesstelle geschaffen, die Schwester Beate Sack  
übernimmt.

unter 1991: Charlotte Fries übernimmt die Stelle von  
Magdalene Krehl.